

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

294 (24.10.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Verlagsdruck: Sammler-Verlag, Karlsruhe
Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Verlagsdruck: Sammler-Verlag, Karlsruhe

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Karlsruhe
Erscheinungswortzeit: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenausgabe und zwar in fünf Ausgaben: Morgenausgabe, Gauhauptstadt Karlsruhe, für den Kreis Karlsruhe und Württemberg - Freiburg, für den Kreis Freiburg - Freiburg, für den Kreis Baden - Baden - Baden, für den Kreis Pforzheim - Pforzheim, für den Kreis Rastatt - Rastatt.

Einzelpreis: Sonntag-Ausgabe 15 Rpl. Karlsruhe, Sonntag, den 24. Oktober 1943 17. Jahrgang / Folge 294

Erhöhte Zätigkeit der Luftwaffe an allen Fronten

48 Abschüsse im Westen, 71 im Osten - London gibt 44 Verluste beim Angriff auf Kassel zu - Luftwaffe lähmt sowjetische Offensivstöße

Berlin, 23. Okt. Bereits zum zweiten Male in diesem Monat traf ein mächtiger britischer Terrorangriff Kassel und schlug der Stadt zu den noch nicht verarbeiteten schweren Schäden neue Wunden. Aber schon ihrer ersten kurzen Meldung über dieses Unternehmen in mussten die amtlichen Stellen in London die Angabe hinzufügen, 44 britische Maschinen seien verloren gegangen. Wie wichtig gibt diese Zahl nur andeutend die wirklichen Verluste der Angreifer wieder, denn der Bericht über den Angriff bereits das noch unvollständige Ergebnis von 48 Abschüssen, das zweifellos durch die Arbeit unserer Schwärme noch eine weitere Erhöhung erfahren dürfte. Damit haben die Engländer bei ihrem neunten größeren Nachtangriff in diesem Monat wieder einen beträchtlichen, ins Gewicht fallenden Erfolg hinzugefügt. Der Verlust von etwa 500 Mann ihres fliegenden Personals bezeugt erneut die heute wachsende Stärke der deutschen Luftverteidigungskräfte.

Viele hunderte von Stukas, Kampfflugzeugen und Schlachtfliegern trugen immer wieder ihre Bomben gegen den verbliebenen anstürmenden Feind und hielten damit, in hohem Maße die Verbände unseres Heeres zu entlasten. Durch die gute Wirkung der Angriffe erlitten die Sowjets sehr hohe Verluste an Menschen und Material, vor allem in ihren Angriffslinien und in den Bereitstellungen für neue Offensivstöße. Ohne der noch nicht übersehbaren weiteren Entwicklung voranzugehen, darf heute schon gesagt werden, daß unsere Flieger damit in entscheidender Weise zu einer vorläufigen Zämung der sowjetischen Offensive im Abschnitt von Kremenetschug beigetragen haben. An ihrem ebenen tapferen und zahlenmäßig gewaltigen Einsatz zeichnen sich die feindlichen Hoffnungen auf eine schnelle strategische Ausweitung der sowjetischen Durchbruchversuche.

Um das Bild von der auf viele Fronten verteilten starken Aktivität unserer Luftwaffe abzurufen, muß man auch auf das jetzt vorliegende Ergebnis des letzten großen Nachtangriffes auf den britisch-amerikanischen Nachschubstützpunkt Reapel verweisen. Zahlenmäßig starke Kampfverbände hatten in der Nacht vom 22. Oktober die Anlagen und die von den Brito-Amerikanern wieder in standgesetzten Verkehrsrichtungen der Stadt mit erheblicher Wirkung bombardiert. Nach der Rückkehr in ihre Stützpunkte konnten die Befehlshaber melden, daß ausgedehnte Flächenbrände im Hafengebiet und schwere Zerstörungen in der Bahnhofsanlage beobachtet worden seien. Die starke Konzentration der von unserer Seite her aufgeworfenen Kräfte dürfte eine sehr erhebliche Überwachungs- und Bekämpfung der in seinen Einrichtungen bereits so weit gegangen war, von einer Entschloßung Italiens durch deutsche Flugzeuge zu sprechen.

In dieser Periode einer erhöhten Zätigkeit der deutschen Luftstreitkräfte an allen Fronten erlebte London in der Nacht vom Samstag den 7. März im Verlauf der letzten Woche. Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften wiederholt im Stadtgebiet mit Bomben aller Kaliber. Winston Churchill sah sich genötigt, diesen aktuellen Zuständen Rechnung zu tragen. Er beauftragte unter dem üblichen agitatorischen Aufwand eine der Londoner Flakstellungen, in denen neuerdings überwiegend Frauen und Mädchen als Kanoniere tätig sind.

Vom Blinddarm und vom Schweizerkäse

Von Franz Moraller

Neutralität ist sicherlich was Schönes, wenn man den rechten Gebrauch davon macht. Sonst ist auch was Schönes, wenn man sich auf's Bitterste freisetzt oder vor mir aus mit Vöfeln frist, so man genug davon hat. Aber derleihe Sonja wird eckhaft und ist einen heftigen Widerwillen aus, wenn er uns über den Anzug riecht oder gar zu den Armen und zum Hochgrad hineinkläuft. Selbstamerweise ist es das gleiche Gefühl, das manchmal die Schweizerische Neutralität auslöst, vor allem, wenn sie einem in der Gestalt der Schweizerischen Presse entgegentritt. Daß man sich - ungeachtet aller tatsächlichen Größen- und Kraftverhältnissen - in der Schweiz für den Rabel der Welt hält und sich berufen fühlt, mit lebhaft erhobenem Zeigefinger nach allen Seiten hin Verhaltensmaßregeln, Rügen und Zensuren zu erteilen, das mag mit dem überlegenen Weltungsdrang zusammenhängen, der sich bei jedem kleinen Grenzgroß bemerkbar macht. Das nimmt natürlich weiter niemand ernst, und wenn es überhaupt zur Notiz genommen wird, dann höchstens mit einem amüsierten oder mitleidigen Lächeln. Man kann manchmal auf einer Waldfahrt Kinder beobachten, die mit laubigen Gefährten an irgendeinem Standort hin- und herstreifen und der Vorstellung bingebunden sind, daß sie damit die Bewegungen des ganzen Juges steuern - aber so wenig durch solch kindliches Spiel die Kraft der dahinstreifenden Votomotive und der von den Schienen vorgezeichnete Kurs beeinflusst wird, so wenig kümmert sich - und man kann sagen Gott sei Dank! - der Ablauf des Weltgeschehens um die Anmerkungen und Betragenen, die ihm die demokratischen Schulmeister aus Bern und Basel gern erteilen möchten. Es käme dabei auch wirklich eine merkwürdige Welt heraus. Man braucht nur einmal die „weltumspannenden“ interpolitischen Kamtschulprobleme zu betrachten, um welche sich die Schweizerischen Patentdemokraten die Köpfe heiß distanzieren, um die innere Größe dieser „Staatenloser“ zu begreifen, denen nicht einmal mehr das eigene Volk zuzählt. Nichtsdestoweniger fordern sie, wenn schon Europa einer neuen Ordnung entgegengeführt werden soll, daß es dann eine Neuordnung im Rahmen einer Schweizer Minderrechte sein müsse - mürbigenfalls sich die schreckliche Gefahr erheben könnte, daß sie einfach nicht mitmachen.

Sowjetische Fesselungsangriffe und deutsche Gegenstöße

Neue Abwehrfolge im Süden der Dnipro - Artillerie bewährte sich im harten Ringen zwischen Nowosibirsk und Saporoschje

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In den Kämpfen zwischen dem Nowosibirsk und Saporoschje wurde gelitten nach außerordentlich hartem Ringen ein großer Abwehrerfolg erzielt. Dabei hat sich neben der hervorragend kämpfenden Infanterie unsere Artillerie besonders bewährt.
Im Endkampfraum südlich Kremenetschug hat die Infanterie durch wiederholte schwere Angriffe harten Kampf und Kampflustiger Verbände die Stoßkraft der Angriffskräfte und die Truppenbewegungen der Sowjets in hartem Anstand gelähmt. Es kam dazu in diesem Raum nur zu örtlichen Infanterie- und Panzerangriffen. Sie wurden unter Beteiligung vorrückender Einheiten in harten Kämpfen abgewehrt.
Ein Gegenangriff warf feindliche Kräfte aus harten Kämpfen ab. Die feindlichen Streitkräfte sind dabei in feindliche Reihen gelassen und belegte Stellungen vor und hinter dem Feind hohe Verluste zu.
In der Dnieper-Schleife südlich Kremenetschug im Raum nordwestlich Tschernigow wurden zahlreiche sowjetische Angriffe in schweren Kämpfen abgewehrt.

Westlich Smoleus leitete der Feind beiderseits der Autobahn nach ungewöhnlich heftiger Artillerievorbereitung seine Durchbruchversuche fort. Gegen mehrere feindliche Einheiten in unsere Front gelang es die sofort einsetzenden deutschen Gegenangriffe trotz erbitterten feindlichen Widerstandes einen Teil des verlorenen Geländes wieder zurück.
In den letzten beiden Tagen wurden an der Dnipro 218 Sowjeipanzer abgeschossen.
Von der südlichen Ostfront zu werden außer reger heftiger Artilleriekämpfe Tätigkeit keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.
Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge bombardierten den feindlichen Nachschubstützpunkt Reapel und zerstörten durch Treffer auf Anlagen und Schiffsliegeplätzen, in Lagerhallen und Materiallagern große Brände und erhebliche Schäden.
Im östlichen Mittelmeer ergriff die Infanterie mit stärkeren Kräften einen Infanzierschlagpunkt des Feindes an.
Britische Bombenerverbände flogen in der vergangenen Nacht in Mittel- und Schwedensland ein und fügten vor allem einen schweren Terrorangriff auf die Stadt Kassel zu. Zerstörungen in Wohnvierteln angerichtet wurden. Unter der Bevölkerung entfielen Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach bisher vorliegenden Meldungen 48 schwere Bomber.

Der Feind in vielen Fällen schon unmittelbar nach dem Verlassen seiner eigenen Ausgangsstellungen zurückgezogen wurde. Nicht allein die große Zahl der eingeleiteten Geschosse, sondern vor allem die hohe Ausbildung und der deutschen Artillerie ist die Ursache für diesen Abwehrerfolg, durch den der Feind alsbald gezwungen wurde, seine Angriffe einzustellen. Westlich Smoleus verließen die Sowjets, beiderseits der Autobahn wieder voranzukommen, wurden aber abgewehrt. Der Kampfraum Tschernigow zeigte am Freitag keine weitere Beteiligung der Kampfkräfte.
So kann die allgemeine Lage am Bodensee dahin zusammengefaßt werden, daß es zwar zu sehr schweren und zu sehr heftigen feindlichen Angriffen gekommen ist, die auch verständlich aus Einbrüchen in die deutschen Linien geführt haben. Trotzdem sind alle diese feindlichen Aktionen schnell von den deutschen Truppen aufgefangen worden, und an schwierigen Stellen, insbesondere im Kampfraum südöstlich Kremenetschug, wurden deutsche Vorrückel errichtet. An einigen Stellen der Dnipro waren auch deutsche Truppen im Angriff, und verständlich führten deutsche Gegenstöße zu schönen örtlichen Erfolgen.



Der Besuch der bulgarischen Staatsmänner beim Führer
Prinz Kyрил wird vom Führer und vom Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop begrüßt.
(Presse-Hofmann / Scherl-M.)

Der Führer grüßte die Heimkehrer

Serbiischer Empfang der aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Schwerverwundeten

Stettin, 23. Okt. Am Samstagvormittag trafen in Stettin die ersten aus amerikanischer und britischer Gefangenschaft heimkehrenden Schwerverwundeten deutschen Soldaten ein. Zehntausende von Menschen bereiteten ihnen einen herzlichsten Empfang. Die Häuser waren mit Fahnen und Girlanden geschmückt, und auf den Rast grüßte ein breites Spruchband mit den Worten: „Die dankbare Heimat grüßt ihre heimkehrenden Soldaten.“ Abordnungen der drei Wehrmachtteile und der Waffengattungen hatten die Ehrenkompanie gestellt. Die Partei und ihre Gliederungen waren aufmarschiert.
Um 10.30 Uhr legte das erste Lazarettgeschiff, das weiß mit den roten Kreuzen gekennzeichnet war, im Hafen an. Es war ein unvergeßlicher Augenblick, als die Zehntausende ihre willkommene Gäste hinüberriefen und die Schwerverwundeten, übermüht von diesem herzlichen Empfang, erwiderten: „Wir grüßen unseren Führer, unsere Heimat.“ Taufendfach erklang die Antwort: „Sei unsern tapferen Soldaten.“ Als die Schiffe an der Hafentreppe festgemacht hatten, hieß General Kienitz die Heimkehrer auf das herzlichste willkommen.
Während die aus allen Wehrmachtteilen und der Waffen-SS zusammengestellte Ehrenkompanie vor den tapferen Kämpfern das Gedeihen präsenzierte, verlas General Kienitz ein Telegramm des Führers, in dem die

Der Führer grüßte die Heimkehrer

Serbiischer Empfang der aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Schwerverwundeten

Heimkehrer im Namen des ganzen deutschen Volkes auf das herzlichste willkommen geheißen werden und der Führer ihnen als ihr oberster Weisheitsführer für den tapferen Einsatz im Freiheitskampf des deutschen Volkes und für alle Opfer, die sie dafür bringen mußten, dankt. Er weist auf die Weiden der Heimat hin, die auch diese in diesem Krieg zu erdulden habe, und in einer Haltung ertrage, die der der Frontsoldaten würdig ist. Diese Heimat werde alles tun, um die jetzt Zurückgekehrten wieder rechtlich aufzurichten und ihnen ihre körperlichen Weiden lindern zu helfen.
Mit dem Dank an die Heimkehrer verbindet der Führer die Anerkennung für die heimgekehrten Angehörigen des Sanitätsdienstes, die sich im pflichttreuen Einsatz für die Pflege der Verwundeten eingesetzt haben.
Dann grüßte Gauleiter Schwede-Koburg die Heimkehrer, darunter auch eine Gruppe zivilisierter Männer, Frauen und Kinder, die bereits am Freitag in Stettin angekommen waren. Nach dem Gruß an den Führer sangen die Soldaten und die Volksmenge gemeinsam die Hymne der Nation. Als die Schwerverwundeten das Schiff verließen, durchbrach die Menge die Absperrungen, überschüttete die Soldaten mit Blumen und überreichte ihnen Obst und Erfrischungen. Dann begann der Abtransport der Soldaten in die Heimkehrerlager, von wo aus sie zu ihren Angehörigen fahren werden.

Damit aber sind wir bereits bei den Schweregeheimnissen der Schweizerischen Neutralität angekommen. Diese Neutralität gleicht veraltetem einem Schweizerkäse, denn sie hat eine Umnege von Wöbern. Durch eines dieser Wöber a. H. liegen seit Jahr und Tag die englischen und amerikanischen Terrorbomber fröhlich aus und ein, ohne jemals eine andere Reaktion hervorgerufen als einen herzerlösenden, wahrscheinlich in größerer Auflage vorgegedruckten Papierprotokoll. Zwar sieht aus wie und da einmal die Schweizerische „Flak“ ein paar Granaten hörbar in den Himmel, aber das hat offensichtlich mehr symbolische Bedeutung, denn paffiert ist auf diese Weise noch nie etwas, und wenn schon mal so ein Kraken in der Dunkelheit mit einem Schweizerischen Berg flücht, dann schmerzt das gewiß niemand mehr als diese Demokraten, die am liebsten noch englischer wären als der Dämon von Canterbury. Zum völkerverständlichen Bedarf der Neutralität gehört nun eben einmal von alters her, daß man sie und das eigene Hoheitsgebiet auch wirklich zu schützen vermag. Nun ist der Luftraum zweifellos genau so staatsrechtlich Hoheitsgebiet wie der Grund und Boden, und es kommt völkerverständlich daher genau auf das Gleiche hinaus, ob die Truppen einer kriegsführenden Partei durch ein neutrales Staatsgebiet marschieren oder ob sie es überfliegen. Die Schweizerischen Redaktoren reagieren auf dieses heikle Thema gern mit der Ausrede, daß ja auch Deutschland nicht imstande sei, seinen Luftraum lauber zu halten. Das ist zwar durchaus richtig, aber das Reich nennt sich schließlich auch nicht „neutral“, und damit hat die völkerrechtliche Seite - und nur auf diese kommt es hierbei an - ein völlig anderes Gesicht, und jeder Veraleich ist unangebracht. Wir würden dieses internationale Rechtsproblem gewiß nicht so ernst nehmen, wenn nicht gerade von Schweizerischer Seite allen derartigen Fragen ein erhebliches Gewicht zugeteilt würde. Gewiß, die Berner Regierung mag sich bemühen, ihre schwierige Lage durch Unforflichkeit nicht noch schwieriger zu gestalten. Die Juden, Freimaurer, Rotarier, Demokraten und Großbürger jedoch, welche stets aufgeregt und launisch die öffentliche Meinung der Schweiz ausschließlich repräsentieren, haben längst alle Hemmungen über Bord geworfen. Was England tut, ist in ihren Augen nur gut und richtig; Deutschland dagegen kann tun oder lassen, was es will, es wird von dieser Clique mit allen Mitteln und in der geschäftigsten Art kritisiert und verlästert und beschimpft. Nicht, als

Ein Tag mit Rommel in Oberitalien

Inspektionsfahrt des Generalfeldmarschalls — Eingehende Prüfung der Abwehrbereitschaft

Von Kriegsberichterstatter Dr. Fritz Meske

Ob uns dies noch täte — wir kennen diesen Ringel nur zu gut, aber wir sind auch nicht geblieben, und jede Unversichtigkeit hätte uns gefallenen lassen. Der Augenblick, wo über diese Dinge einmal deutlicher gesprochen werden wird, kommt ja auf jeden Fall, und schon deswegen lassen wir es uns angelegen sein, all die zahllosen Feindschaften von da drüben sorgsam zu registrieren. Neutralität ist gewiss was Schönes, aber sie darf weder höher noch einen doppelten Boden haben. Wer dieses Wort morgens, mittags und abends im Munde führt und sich allerbald darauf augute tut, dem steht es schlecht zu Gesicht, wenn er — um nur ein Beispiel zu erwähnen — von einem über Reichsgebiet angelegenen amerikanischen Terrorbomber, der unter eifrigster Neutralitätsverletzung in der Schweiz landet, freudestrahlt berichtet, es sei ihm „Lüdtliche Reise“ gelungen, das schweizerische Gebiet zu erreichen.

In dieses Kapitel gehört auch der merkwürdige neutrale Umstand, daß die gesamte schweizerische Presse zu 90 Prozent von den feindlichen Nachrichtenagenturen Reuter, Exchange, Tafel usw. lebt, während deutsche Nachrichten kaum oder doch nur in solcher Aufmachung und Bearbeitung erscheinen, daß der arme schweizerische Leser schon den von den Deutschen neutralen gemächlichen Eindruck erhält. Das Bemerkenswerte aber ist der Senf, den diese Genleuten in ihren eigenen Leitartikeln und Kommentaren zum Weltkrieg geben. Neutralität geht's wohl überhaupt nicht — wenn man diesen Begriff mit englandhörig gleichsetzen will. Wenn die Schweiz auf dem Mond läge, dann könnte das auf die Dauer vielleicht gut gehen, nachdem sie aber leider mitten in Europa liegt, muß man sich schon fragen, was sich diese Publizisten bei ihrem Geschreibelei eigentlich denken. Wenn man sich natürlich von den Angehörigen aus London und Washington so besoffen machen läßt, daß man den deutschen Sieg überhaupt nicht mehr in Betracht zieht, dann mag man sich eine Zeitlang über die unaufrichtigen Folgen solcher politischen Brunnenvergiftung hinwegsetzen — wir würden nur — und wird werden auch alles daran setzen — daß diese demokratischen Erzähler eines Morgens mit einem schmerzlichen Ausruf erwachen. Daß der Sperling vom Flug des Adlers nichts versteht, kann man ihm nicht übel nehmen; dafür ist er eben zu klein geraten. Wenn er aber beragt und den Adler aus der Perspektive seiner Spaltenwelt zu reglementieren, zu schubriegeln und zu beschimpfen versucht, dann ist das zum mindesten nicht klug. Höchstes Spagewohlheit war es noch immer, möglichst nicht bemerkt zu werden. Wer aber gleich alles daraneht, fortwährend und mit Penetranz unangenehm aufzufallen, der darf sich hinterher über gar nichts wundern.

Daß die Schweiz als einziges Exemplar einer längst vergangenen Kleinmächterei übrig geblieben ist, mag ihr einen gewissen musikalischen Wert verleihen. Daß sie überhaupt erhalten blieb, dankt sie mehr ihrer eigenen Kraft noch einer „höflichen Aufgabe“ noch irgendeiner europäischen Notwendigkeit als dem geschickten Verstecken der nur des halb so großen Händchen, die um ihn herumlagern, dem andern gönnte. Ihre Existenz war überhaupt nur denkbar im Rahmen des von England balancierten europäischen Gleichgewichts. Diese hemmende und unnatürliche Konstruktion des kontinentalen Kräfteverhältnisses ist heute endgültig liquidiert. Ihre gefährliche Labilität, welcher ein kriegerischer Konflikt nach dem andern entspringen mußte, ist heute ersetzt durch das stabile Schwerkraft des Reiches, durch das allein eine ungehörte Entwicklung aller Kräfte dieses Kontinents zu einer besseren Zukunft gewährleistet werden kann. Darum geht heute noch der Kampf, in welchem Deutschland die schwersten Opfer an Gut und Blut bringt — nicht nur für sich, sondern für die ganze Völkergemeinschaft Europas.

Daß es in diesem Kampf noch Neutrale gibt, die es sich gern gefallen lassen, daß das deutsche Schwert ein fürchterliches Schicksal in Gestalt des bolschewistischen Chaos von ihnen fern hält, ist traurig genug. Daß sie aber, die ohne die Macht des Reiches längst hinweggefegt wären, in unachtsamer Euphorie nicht nur jeder eigenen Aufregung in diesem Entscheidungskampf ängstlich aus dem Weg gehen, sondern ihrem Träger mit feindlichen Schlägen, mit Rationieren und Geiseln forsetzt in den Rücken fallen, das wird, wie Dr. Goebbels kürzlich feststellte, vor der Geschichte einmal als die erbärmlichste Schandtat unserer Zeit gelten.

Uns kann das freilich heute nicht beirren, dazu ist es im großen Gesehen doch zu unwesentlich. Am Hindernis stößt man heute nicht mehr. Wenn er sich zur akuten Gefahr entwickeln möchte, macht der Chirurg kurzen Prozeß mit ihm.

Eben und Hull „verzichten“
Molotov führt allein den Vorsitz bei den Moskauer Besprechungen

Stacholm, 23. Okt. Nach einer Meldung des Reuter-Korrespondenten aus Moskau wird nicht wie ursprünglich vorgesehen, jeder Außenminister der Weibe nach dem Vorsitz bei den Dreierbesprechungen führen. Vielmehr haben Eden und Hull zugunsten des sowjetischen Außenkommissars Molotov verzichtet, der sich damit dieses Amt während aller Besprechungen vorbehält.

Über 30 000 Bergarbeiter der USA streifen
Auch mit den Eisenbahnern konnte keine Einigung erzielt werden

Genf, 23. Okt. Aus einer Uebersicht des englischen Nachrichtenbüros über die amerikanischen Kohlenbergwerke am Freitagabend geht hervor, daß während des Tages über 30 000 Bergarbeiter der Arbeit fernblieben. Der Streik wird mit der Tatlage begründet, daß bis jetzt keine entsprechenden Kontrakte zwischen den Gewerkschaften und den Besitzern der Bergwerke erzielt werden konnten. Von dem Streik werden Bergwerke in Kentucky, Illinois, Ohio, Indiana und Arkansas betroffen. Eine Vollerhebung von 4 Genf, 2. Wenn von Stunde wurde am Freitag in Genf von der überwiegenden Mehrheit der Gewerkschaften der Eisenbahner abgelehnt. Die verläutet, wollen die Gewerkschaften ihre Mitglieder jetzt über einen Streik abstimmen lassen.

PK. In seinem offenen Wagen stehend ist der Feldmarschall einen taktisch besonders bedeutenden und interessanten Abschnitt der Riviera entlang gefahren und hat das vielfältige Mosaik der vorbereitenden Maßnahmen, die hier zur Abwehr feindlicher Landungsoperationen getroffen worden sind, in seiner Gesamtheit auf sich wirken lassen. Nun hält der General des hier eingeleiteten Korps erläutert in knappen Sätzen das Gelände und den Einsatz seiner Truppen. Brigade- und Regimentskommandeure ergänzen das Bild durch genaue Meldungen über die Aufgaben ihrer Kompanien, über die abgefolgten und noch zu vollziehenden Befehlsarbeiten. Es geht um die Sicherung des oberitalienischen Raumes.

Die Schlacht, die sich entwickeln kann ...
Immer wieder heugen sich die Köpfe verantwortungsbewusster deutscher Offiziere über die Karte. Dünflig greift der Feldmarschall in die Erörterung ein und bringt seine Erfahrungen mit dem englischen Gegner auch hier zur Anwendung. Auf seinen Befehl wird sofort noch ein erhöhter Punkt aufgesucht, von dem das Gelände besser zu überblicken ist, und hier entsteht nun vor dem geistigen Auge des Feldmarschalls ein klares Bild der Schlacht, die sich einmal entwickeln könnte, wenn der Feind seine schwierigen süditalienischen Operationen durch neue Landungen im Norden Italiens etwa unterhalb von Rom zum Durchbruch bringen würde. Auf diesen Punkt wird außer acht gelassen, auch Nebel und Brandrauch, die die sonstige Rivierafläche gegebenenfalls überlagern und die Artilleriebeobachtung behindern könnten, werden bei der Planung in Rechnung gestellt. Einige Geschützstellungen und Beobachtungsstände müssen auf Befehl des Feldmarschalls noch geändert werden. Am ganzen aber ist der Oberbefehlshaber zufrieden und verläßt seinen Aussichtspunkt hoch über dem Meer mit dem sicheren Gefühl, daß die ganze Welt an ihm kennt.

Entscheidend an Ort und Stelle
Wir befinden uns auf einer der mehrstägigen Besichtigungsfahrten. Die Generalfeldmarschall Rommel auch in Italien immer wieder zu den Truppen seines großen Befehlsbereiches unternimmt. Denn er hält hier ebenso wie in Afrika an seinem Grundsatze fest, alles selbst sehen und seine Entscheidungen an Ort und Stelle, angelehnt an die Truppe und das umkämpfte Gelände zu treffen. Frühmorgens um sechs Uhr, noch im Dämmer des Tageslichtes, erscheint er bereits in einer Batteriestellung, überprüft den Wirkungsbereich der Schützen und prüft die nur der Führung übertragene seiner Reute. Denn das leichte Tropengewand genügt nicht mehr in den frühen Herbstnächten, die auch in Italien jetzt die Regel sind.

Eine andere Batterie prüft gerade, als der Feldmarschall erscheint, mit ein paar scharfen Schüssen ihr Spreizfeuer gegen eine der romantischen Dufeneinfahrten Liguriens. „Auf euch ganz allein kommt es an“, so ruft der Feldmarschall den vor ihm angetretenen Soldaten zu, „ob diese Rüste gehalten wird. Seid euch jeder Verantwortung bewußt!“ Obwohl an jeder Stelle der Umkleisphäre ein Mann seinen Platz zu übernehmen hat, die nur der Führung übertragbar sind, soll jeder einzelne Soldat die persönliche Verpflichtung in sich tragen, nicht nur sein Leben zu verteidigen, sondern den Feind tatsächlich mit der eigenen Waffe zu schlagen. So will es der Feldmarschall, und so verprügelt es ihm 150 ernste Augenpaare unter dem Stahlhelm.

Markstein in den Annalen der indischen Geschichte

Die Zentrale freies Indien gelobt der indischen Nationalregierung unerschütterliche Treue

Berlin, 23. Okt. Zur Bildung der indischen Nationalregierung unter Subhas Chandra Bose gibt die Zentrale freies Indien in Berlin folgende Erklärung heraus:

Die Nachricht von der Bildung einer indischen Nationalregierung unter der Führung Subhas Chandra Boses erfüllt Millionen von Indiern in Indien und im Ausland mit größter Freude und Genugtuung.

Das indische Volk erblickt in diesem Ereignis den natürlichen Höhepunkt des ein Jahrhundert währenden Kampfes zur Wiedererreichung seiner Unabhängigkeit und Freiheit. Es erkennt, daß Indiens unerschütterliche Wille die Ketten der britischen Tyrannei abwerfen wird und ist fest entschlossen den Kampf gegen die britische Unterdrückung mit allen Mitteln und in immer engerer Zusammenarbeit mit den anderen gegen den britischen Imperialismus vorzubereiten und zu führen, bis das Ende der Freiheit erreicht ist.

In Indien ist heute der Wunsch von der Unbesiegbarkeit der britischen Weltmacht schwer erträglich. Die letzte Funktion der Indier, daß eine ehrenvolle Verständigung mit England möglich ist, ist verloren. Hunderttausende von Indiens Söhnen und Töchtern, darunter die bekanntesten nationalen Führer, sind hinter Gittern. Es ist an der Tagesordnung, daß unbewaffnete Menschenmassen für feine andere Verbrechen als ihr Verlangen nach Freiheit und Ermöglichung besserer Lebensbedingungen verurteilt und bestraft werden. Millionen sind in Indien am Verhungern. Eine Dummheit nicht müht im Lande und breitet sich immer weiter aus, Tausende sterben in ihren Häusern und am Straßenrand.

In dieser Lage gibt die Bildung der indischen Nationalregierung dem indischen Volk neue Hoffnung. Der Tag der Bildung der indischen Nationalregierung ist der bedeutendste Markstein in den Annalen der neueren indischen Geschichte seit 1857. Viele Millionen schwören in Indien der neuen Regierung Treue und warten heueria auf die erste Möglichkeit, ihr offen Ausdruck zu geben. Sie haben die Gewißheit, daß die indische Nationalregierung geführt wird von Subhas Chandra Bose, der nie gekannt hat in der Führung des Kampfes für Indiens Freiheit und den Indiern zweimal gedient hat, indem es ihm mit dem Amt des Kongresspräsidenten die höchste

Stellung verliehen, die es zu vergeben hatte. Als erste Subhas Chandra Bose im Ausland gegründete politische Organisation verurteilt und gelobt die Zentrale freies Indien in Berlin mit besonderem Stolz ihre unerschütterliche Treue zur indischen Nationalregierung und ihre unbegrenzte Entschlossenheit, für diese Regierung in der Erfüllung ihrer hohen geschichtlichen Aufgabe zu kämpfen. Die Zentrale freies Indien ist glückselig, diese Erklärung abgeben zu können, nicht nur in ihrem eigenen Namen, sondern auch im Namen der zahlreichen Indier in ganz Europa und auch im Namen ihrer vereinigten Hilfs- und Schwesternorganisationen in Europa.

Anerkennung der provisorischen indischen Regierung durch Japan

Tokio, 23. Okt. Die japanische Regierung hat am 23. Oktober die durch S. G. Bose gegründete provisorische indische Regierung anerkannt und diese unverzüglich von ihrer Anerkennung benachrichtigt. In einer amtlichen japanischen Erklärung hierzu heißt es, daß Japan der indischen Regierung alle Unterstützung und jegliche Zusammenarbeit gewähren wolle zum Wohle der indischen Bevölkerung.

In der Nähe einer großen italienischen Hafenstadt übt ein Infanterie-Bataillon die Veranlagung eines gelandeten Feindes im Gegenstand. Der General steht neben einer abgehenden Beton-Mischmaschine auf dem Bauplatz einer fast vollendeten neuen Unterkstellung und beobachtet das lebhafte Geschäft und das geschäftliche Verhalten der jungen Soldaten mit sichtlichem Wohlgefallen. Auch hier spricht er schließlich ein paar anerkennende Worte. „Es hat mich gefreut, Ihre Truppe zu sehen!“ Damit verabschiedet er den schneidigen jungen Kommandeur. Und so ein Wort bedeutet viel im Munde eines Oberbefehlshabers wie Generalfeldmarschall Rommel: Denn jeder weiß, daß ebenso knapp und unmissverständlich auch der Tadel ausfällt, wenn Anlaß dazu besteht.

Erinnerung an Tobruk
In scharfem Tempo geht die Fahrt weiter durch einen der schönsten Striche Europas. Aber wir haben keine Zeit für die blaue Pracht des Mittelmeers und die Palmenalven in den weltbekannten Kurorten der Riviera. Hier und da erkennen die italienischen Passanten den deutschen Generalfeldmarschall, senden ihm bewundernde Blicke nach und erheben den Arm zum Gruß. Im übrigen aber dient die Fahrt ausschließlich den kriegerischen Notwendigkeiten des Augenblicks. Vierhundertbatterien, Panzerregiment und Höckerregiment in hellen schauere Geschützstände, Minenfelder und Flakbatterien, Detonanten, Feldstellungen und Verdrähtungen, schießende Truppen und arbeitende D. A. Abteilungen werden besichtigt. Hohe Marineoffiziere melden sich beim Generalfeldmarschall und berichten an Ort und Stelle über die Verteidigung der Häfen, über die Luftabwehr, über den Kampf der Sicherungstruppen, der U-Boote und U-Boot-Jäger im Küstenvorfeld, Genoa und La Spezia sind die beiden Häfen, die der Feldmarschall an diesem Tage hinsichtlich ihrer Verteidigungsbereitschaft bis ins einzelne besichtigt.

Immer wieder malt der Feldmarschall den örtlich zuständigen Befehlshabern aus genau

Bauernhof für einen Eichenlaubträger

Ausdruck des Dankes der Heimat an die Front — Jedem Kriegsteilnehmer seine Ehrentafel

Bosen, 23. Okt. In einem für den späteren Frontkämpfer einsehlichen im wiedergewonnenen deutschen Osten bedeutungsvollen Akt wurde der Eichenlaubträger Oberstführer Hermann Gerdard Hein in den ihm vom Gauleiter und Reichsleiter Greifer geschenkten Bauernhof in Wolheim im Kreis Osnabrück eingeweiht. Die Schaffung eines im Kampf um die deutsche Zukunft auf höchste Verdienste und höchste Tapferkeit im Einzelnen verlebten Kriegsteilnehmers auf einen Stück des unserer Volk eroberten neuen Lebensraumes bedeutete zugleich den symbolischen Ausdruck des Dankes, wie ihn die Heimat der kämpfenden Front abzutrotten gedenkt. Mit Eichenlaubträger Hein, dem als erster Infanterieoffizier des Heeres diese hohe militärische Auszeichnung zuteil wurde, wird in gleicher Weise auch das Opfer gewürdigt, das der namenlose deutsche Soldat millionenfach für den Schutz der Heimat und die Größe des Reiches gebracht hat und in dem noch anhaltenden Dingen um letzte Entscheidungen weiterbringt. Ihm soll, wenn auch die planmäßige Verflechtung der neuen Dörfer erst noch Kriegsende durchgeführt werden kann, schon jetzt die

Gewissheit vermittelt werden, daß jeder Kriegsteilnehmer für die kommende Arbeit des Friedens an allen Ecken seines persönlichen Ruhmens eine Ehrentafel besitzt, die in Zusammenarbeit aller hierzu berufenen Stellen mit dem DKB für ihn vorbereitet wird.

An Anwesenheit führender Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht nahm Gauleiter und Reichsleiter Greifer den Feierlichkeiten teil am Anlaß, um die kommenden Siedlungsaufgaben im Wartheland zu kennzeichnen.

Flug und Schwert im Wappen des neuen Dörfers, so sagte er, seien die lebenden Symbole dafür, daß um diesen Raum seit Jahrhunderten hart gekämpft wurde und daß Deutschlands größter Baueranbau nur gesichert sei, wenn in Zukunft neben dem Flug auch das Schwert geschliffen werde. Die alleinigen deutschen Bauern dieses Landes seien seit jeder Kampfer um die Erhaltung ihres Volkes und ihrer wirtschaftlichen Existenz gekommen, ebenso wie die vielen Hunderttausend von Antrieblern, die dem Rufe des Führers folgten, sich in den vergangenen Jahren in die Reihen dieser vorkämpfenden Bauernfront gestellt haben. Hinzu trete der neue und doch so alte germanisch-deutsche Typ des Wehrbauern, der mit den schon anhängigen Siedlern in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu einem neuen Typ des politisch kämpferischen Wehrbauern zusammengeschmolzen werde. Durch den Einfluß von Kriegsveteranen in die für sie bereitgestellten Höfe sei bereits der Anfang gemacht.

Mit Willkommensgrüßen im Namen aller Deutschen des Warthelands, das den arbeitsreichen Frontkämpfern vorbehalten sei, übergab dann Gauleiter Greifer als Vertreter des Reichsleiters den Hof an Eichenlaubträger Hein, der in schlichten Worten für das Geschenk und die ihm zuteil geordnete Ehrung dankte und versicherte, daß er ebenso wie er als Soldat seine Pflicht erfüllt habe, jetzt alles daran setze, um auch als Bauer auf völkisch unumkämpften Boden seinen Mann zu stehen.

Neue Ritterkreuzträger
DNB, Führerhauptquartier, 23. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Hermann Schanzel, Kommandeur eines Pioneer-Bataillons, Feldwebel Georg Wranke, Halbzugführer in einem Panzer-Regiment.

Berner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Tilsbein, Beobachter in einem Kampfgeschwader.

Kurz gesagt:

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach in Hannover auf einer Kundgebung der Schiffenden. Die Männer und Frauen, die zusammenkommen, um Dr. Ley zu hören, haben in den vergangenen Tagen die in den Reichsorganisationsleiter gemeldeten Angriffe britisch-amerikanischer Luftpiraten auf sich ergehen lassen müssen.

Stabschef Schepmann überreichte beim Antritt des SA-Führerlagers der Gruppe Niederhagen in Hannover 50 SA-Führern und SA-Männern, die sich bei den Luftangriffen besonders ausgezeichnet hatten, die ihnen verliehenen Tapferkeitsauszeichnungen. Wie wird, so rief der Stabschef den SA-Führern zu, die Heimat so mach sein, solange eine SA marschiert.

In Wien sprach vor 12 000 Schaffenden in der Wagenhalle eines Großbetriebes der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauter, der zusammen mit Reichsleiter Walbur von Stritzg erschienen war, über die Arbeit und das Leistungsprinzip im Kriege. Die Großproduktion ergibt dadurch ihr besonderes Gepräge, daß Deutschlands erfolgreichster Jagdflieger, Hauptmann Nowotny erschienen war, um seine Wiener Landsleute zu begrüßen. Ihm wurden begeisterte Kundgebungen dargeboten.

Der finnische Staatspräsident unterbreitete auf Vorschlag der Regierung dem Reichstag ein Gesetz, wonach die im Sommer 1944 fällige Reichstagswahl auf das Jahr 1945 zurückgezogen wird.

Die Operationen im faschistischen Italien werden, wie der italienische Rundfunk bekanntgab, um 33 Prozent erhöht.

Aus Paris wird berichtet: „Zeit Paris“ kündigt an, daß das französische Finanzministerium am Montag, ähnlich wie schon im Mai und Juli, eine neue zehn-Milliarden-Franken-Anleihe ausgeben wird.

Amiral Sir Reginald Hall Gax am Freitag in London im Alter von 73 Jahren. Er war Leiter des britischen Geheimdienstes der Marine im letzten Weltkrieg.

Der ägyptische Vorkämpfer in London, Dr. Hassan Raschid Pasha, erklärte in der englischen Zeitschrift „Evening News“, daß die afrikanische Erde wertvoller als die reuolutionäre Veränderungen durchmachen. Am Laufe des Krieges sei nämlich das Interesse der afrikanischen Völker für ihre heimatischen Entwicklungsmöglichkeiten erwacht.

Tschungking gibt die japanischen Erfolge in West-China an. Wie aus Tschungking gemeldet wird, erklärte der dortige militärische Sprecher zu dem Erfolg der japanischen Operationen in West-China: Die japanischen Truppen seien auf dem westlichen Salwin-Ner von Tschungking und Lungking aus nach Norden vorgedrungen. Die in diesem Gebiet stehenden Tschungking-Truppen hätten dem japanischen Vormarsch weichen müssen. Sie seien den Japanern an Zahl und Ausbildung unterlegen und schiedeten augenblicklich in Gefahr, eingekesselt zu werden.

Billie warnte in einem Interview mit englischen Pressevertretern die Britischen Beamten in den USA, sich nicht durch noch in die in die amerikanische Politik einzumischen.

Fünf USA-Senatoren haben sich darüber besprochen, daß England sich für die Nachkriegsfinanzierung in der Welt weit geschickter vorbereiten sollte als Roosevelt und daß die USA, als eine Art „Reinigungsraum“ ausgenutzt würden. Diese Auslassung hat, nach Berichten aus London, auf beiden Seiten des Atlantik gewaltigen Staub aufgewirbelt.

In dem Ort Valle Herma aus der Insel Gomera (Kanarische Inseln) ereignete sich am Freitag ein schweres Unglück, bei dem eine Person getötet und zehn schwer verletzt wurden. Von dem am Dienstag gelegenen Bergamt sollte sich plötzlich ein schwerer Felsblock löste und stürzte auf ein am Hang gelegenes Wohnhaus, das völlig zerstört wurde. Der Eigentümer wurde getötet; weitere zehn Personen, die sich im Hause befanden, erlitten schwere Verletzungen.

Reichsleiter Buch 60 Jahre alt

Am heutigen 24. Oktober begeht Reichsleiter Walter Buch, der Leiter des Obersten Parteigerichts, seinen 60. Geburtstag.

Als Sohn des Senatspräsidenten am Oberlandesgericht Karlsruhe, Dr. h. c. Hermann Buch, wurde er am 24. Oktober 1883 in Buchsal in Baden geboren. Nach dem Besuch der Volkshule und des Gymnasiums in Rottweil und Karlsruhe wurde Buch Soldat und Offizier. 1904 wird er zum Leutnant im 6. Wädischen Infanterie-Regiment ernannt. In den vier Jahren des ersten Weltkrieges fand er als Offizier in den Frontlinien als Kompaniechef und Bataillonskommandeur. Mit dem Ausbruch der Revolte des Jahres 1918 nahm er seinen Abschied.

Den Glauben an Deutschland gibt er jedoch seinen Augenblick preis. Schon das Jahr 1922 hielt den Walter a. D. Buch als aktiven Kampfkämpfer an der Seite des Führers Adolf Hitler. Er nahm aktiven Anteil an der Gründung des 9. November 1923 und ist Träger des Bundesordens. In den langen Kampfjahren der Bewegung war er SA-Führer in Frankfurt und Oberhessen. Daneben ist er als Journalist und Redner tätig, er gehörte auch zu jenen zwölf Männern, die der Führer als ersten Nationalsozialisten in den deutschen Reichstag schickte.

Im Jahre 1927 berief der Führer Walter Buch in das verantwortungsvolle Amt eines Vorsitzenden der Untergruppen und Schlichtungsausschüsse der NSDAP, die sich unter der Leitung des Reichsleiters Buch geschaffenen Kreis- und Gaugereichte der NSDAP, und das Oberste Parteigericht sind heute aus dem Reben der Partei nicht mehr wegzudenken.

Energie für Produktionssteigerung!
Reichsminister Speer ruft die Betriebe zu erneuter Verbrauchsleistung auf

Berlin, 23. Okt. Die deutschen Betriebe haben im Vorjahr durch zielbewussten sparsamen Verbrauch von Kohle, Strom und Gas zur Erfüllung der Währungs- und Kriegsvollproduktionen entscheidend beigetragen. Im vergangenen Kriegswinter konnte durch die geschickten innerbetrieblichen Maßnahmen die erforderliche mannanprozentige Spitzenleistung fast überall erreicht und in vielen Einzelfällen sogar wesentlich überschritten werden. Hierbei hat sich die tatkräftige und umsichtige Hilfe der Energieingenieure und Energieflecken als außerordentlich wirksam erwiesen.

Die fürbare Erleichterung in der Stromverfügungslage im Frühjahr und Sommer dieses Jahres erlaubt es, im großen Umfang die während des Winters durchgeführten Maß-

nahmen zum Verbrauchsausgleich und zur Spitzenleistung wieder rückgängig zu machen. Die erhöhten Anforderungen, die der kommende Winter an unsere Währung und Kriegsvollproduktion stellt, veranlassen Reichsminister Speer, die Betriebe zu einer neuerlichen Entfaltung des Spitzenbedarfs aufzurufen, damit die Stromverfügung insgesamt auch in diesem Winter gesichert bleibt. Trotz der gesteigerten Produktionsaufgaben wird die Anwendung der im Vorjahr durchgeführten Maßnahmen auch diesmal eine Abwendung des Spitzenbedarfs um mindestens 20 Prozent ermöglichen. Diese Bedarfsleistung wird bis zum 15. November durchgeführt sein. Jede Energieeinsparung der Industrie trägt zu einer weiteren Steigerung unserer Produktion bei.

Seite auf Seite 5

Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Maus, Hauptgeschäftsführer: Franz Mosler, Stell. Hauptgeschäftsführer: Dr. Georg Bräuer
Redaktionsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zett. Zeit. ist. Proletaria Nr. 13. 1943

